

Dorf. Kurze Zeit war Thököly der Besitzer, dann belagerten die Schaaren Rákóczi die Burg, Gabriel Kapys capitulirte, und der Kuruzenführer Telekesh ließ den Platz in Flammen aufgehen. Die Witwe Gabriel Kapys ließ zwar das alte Stammneß wieder aufbauen, allein die Verfügung des Gesetzes von 1715 zwang sie, es wieder in eine Ruine zu verwandeln; von ihrem Schlosse zu Kapfalva aus mußte sie den Untergang der Burg mit ansehen.

Wendet man in der Umgebung von Eperjes, wo man auch die Burgen Sáros und Kapi sieht, den Blick gegen die Eperjes-Tokajer Bergkette hin, so gewahrt man auf deren Ausläufern noch zwei Burgruinen, die Reste von Sövár und Sebesvár. Sövár ist schon von dem Anonymus Notarius erwähnt, doch stößt man auf eine sichere Spur der Burg erst zu Ende des XIII. Jahrhunderts, wo Georg, der Sohn des Simon, aus dem Geschlechte Baksa, die Befugniß zur Erbauung einer Burg erhält. Seine Nachkommen, die Soós von Sövár, besaßen dann den Platz, bis er sammt den Sövärer Liegenschaften in das Eigenthum des Árars überging. Die Burg selbst theilte 1715 das Los der anderen Burgen, nämlich sie wurde geschleift. Sebesvár gehörte dem Geschlechte Sebesy oder Sinka, das in fortwährendem Kriegszustande mit dem benachbarten Eperjes lebte, bis die Eperjeser, all' der Beunruhigungen müde, im Jahre 1550 die Burg mit Waffengewalt nahmen, den Burgherrn Sebesy sammt dem Commandanten am Burgtthore aufhängten und schließlich die Burg zerstörten.

Der Ursprung der Burg Hénig geht vermuthlich ins XII. Jahrhundert zurück. Sie hieß in älterer Zeit Péch-Ujvár, welcher Name mit dem alten Namen des Comitats (Ujvár, neue Burg) identisch ist. Im XIV. Jahrhundert gehörte sie den Tarczay und Zudar, im XV. den Perényi, im XVI. wieder den Tarczay, unter mannigfachen Kämpfen gegen die Stadt Zeben (Ris-Szeben), die Hussiten, ja selbst gegen die königlichen Heere. Der letzte Sprößling der Tarczay, Frau Anna, vertheidigte sie lange gegen die Truppen Ferdinands, mußte sie aber schließlich sammt der Burg Tarkö — auf einem der kahlen Felsen, die weiter oben das sogenannte Pustamezö (öde Feld) begrenzen — den Kaiserlichen übergeben. Im Jahre 1557 verbrannten und sprengten dieselben beide Burgen, so daß nur geringe Trümmer übrig sind. Nordwestlich von Tarkö, bei Poprád, steht auf niedrigem Hügel Burg Palocsa. Ihre Vergangenheit ist kaum weiter, als bis ins XVI. Jahrhundert zu verfolgen. Sie war gewiß eine Gründung der Zápolya, die sie den Baronen Palocsay-Horváth schenkten, deren Nachkommen sie noch jetzt gehört. Als im Jahre 1715 das Gesetz über die Auflassung der Privatburgen zu Stande kam, wurde Burg Palocsa als „Kastell“ qualificirt und entging dadurch dem Untergange; sie ist erst seit kurzem Ruine.

Nahc dem Nordrande des Comitats, bei der Ortschaft Zboró, erhebt sich die noch in ihren Trümmern malerische Burg Makovicza, deren Namen auch die Gegend führt,